

Untersuchung des Projekts „Mädchentreff* Blumenau“

Im Auftrag des
Stadtjugendamts München



Süddeutsches Institut für empirische Sozialforschung e.V.
Lilienstraße 3
81669 München
www.sine-institut.de
@sine-institut.de

Inhaltsverzeichnis

1	Ziele und Forschungsfragen der Evaluation.....	4
2	Methodisches Vorgehen.....	6
3	Ergebnisse der Evaluation.....	7
3.1	Überprüfung Ziel 1: Der Betreuungsaufwand des Mädchentreffs* entspricht dem Rahmen der OKJA.....	7
3.1.1	Besuchsverhalten der befragten Mädchen.....	7
3.1.2	Wahrnehmung und Nutzung des Mädchentreffs* Blumenau durch die Besucherinnen.....	7
3.1.3	Erfahrungen und Perspektiven hinsichtlich Besuchsverhalten, Wahrnehmung und Nutzung des Mädchentreffs* der Fachkräfte.....	9
3.2	Überprüfung Ziel 2: Der Mädchenreff Blumenau als (notwendige) Erweiterung des Angebotes für Mädchen und junge Frauen auf der Grundlage des besonderen Handlungsbedarfs.....	12
3.2.1	Wahrnehmung des Sozialraums Blumenau durch die befragten Mädchen und jungen Frauen (Hinweise auf den besonderen Handlungsbedarf).....	12
3.2.2	Ergänzende Beschreibungen und Wahrnehmungen des Sozialraums durch die Fachkräfte.....	13
3.2.3	Wahrnehmung und Nutzung weiterer Angebote – Treff 21 durch die befragten Mädchen und jungen Frauen (Hinweise auf den besonderen Handlungsbedarf).....	13
3.2.4	Ergänzende Anmerkungen hinsichtlich der Wahrnehmung und Nutzung des Treff 21.....	14
3.3	Bedarfe und Wünsche hinsichtlich des Mädchentreffs*.....	15
4	Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation.....	17

1 Ziele und Forschungsfragen der Evaluation

Die Datenerhebung, Datenanalyse sowie die Strukturierung des hier folgenden Ergebnisberichts der Untersuchung (Evaluation) gliedert sich streng entlang der in der Leistungsbeschreibung vom 11.4.2016 formulierten Ziele und Forschungsfragen (S. 4 und 5) sowie der durch das Stadtjugendamt übermittelten zu überprüfenden Ziele vom 18.7.2016:

Als zentrale Fragen, die mit der Evaluation beantwortet werden sollen, wurden formuliert:

1. Entspricht der Betreuungsaufwand¹ des Mädchentreffs* dem Rahmen der OKJA?
2. Besteht ein Bedarf an speziellen Mädchenangeboten im Sozialraum Blumenau?

Zu Frage 1 wurde folgendes Ziel mit dazu gehörigen Kriterien operationalisiert, die anhand der Daten der Befragungen untersucht wurde:

Ziel 1: Der Betreuungsaufwand² des Mädchentreffs* entspricht dem Rahmen der OKJA

- Mädchen und junge Frauen nutzen den Mädchentreff*, bringen sich ein und gestalten die Räumlichkeiten und Angebote mit.
- Mädchen und junge Frauen fühlen sich im Mädchentreff* Blumenau wertgeschätzt, ernst genommen, anerkannt und willkommen. Sie finden einen Freiraum vor, der sie von Normierungen, Zumutungen und Druck entlastet und in dem Machtverhältnisse reflektiert werden. Schutz und Sicherheit werden gewährleistet.
- Der Mädchentreff* Blumenau stellt einen Raum für Mädchen- und Frauenbezüge, Verbundenheiten, Beziehungen, Freundschaften, für Verständigungen, das Erleben von Unterschiedlichkeit und Vielfalt zur Verfügung.
- Der Mädchentreff* Blumenau ist ein Ort der politischen Bildungsarbeit, des Erlebens von Spaß und Lebensfreude und der Weiterentwicklung von (Schlüssel-)Kompetenzen. Mädchen und junge Frauen können sich, ihre Fähigkeiten, Ressourcen und Perspektiven einbringen und diese erweitern.
- Mädchen erleben Selbstbestimmung, Verbundenheit, Solidarität und Empowerment

Weitere, mit der Evaluation zu beantwortende Fragen, sind: Welche Bedarfe und Themen ergeben sich schwerpunktmäßig im Mädchentreff* Blumenau? Welchen Einfluss hat die Verortung des Treffs hinter der Autobahn? Welchen Einfluss haben personelle und räumliche Ausstattung?

1 Im Sinne von Betreuungsinhalten.

2 Siehe FN 1.

Zu Frage 2 würde folgendes Ziel mit dazu gehörigen Kriterien operationalisiert, die anhand der Daten der Befragungen untersucht wurden:

- Ziel 2: Der Mädchenreff Blumenau als (notwendige) Erweiterung des Angebotes für Mädchen und junge Frauen auf der Grundlage des besonderen Handlungsbedarfs**
- Wahrnehmung des Sozialraums durch die Mädchen und jungen Frauen
 - Wahrnehmung / Bewertung der Unterschiede zum Treff 21 / Besuchsverhalten

2 Methodisches Vorgehen

Die zu überprüfenden Ziele wurden in geeignete Kriterien/Indikatoren und offene Fragen übersetzt und anhand der Aussagen aus den Interviews mit den Beteiligten „überprüft“.

Im Rahmen der Evaluation des Mädchentreffs* Blumenau wurden Besucherinnen des Mädchentreffs*, Mädchen, die den Treff nicht aufsuchen sowie Fachkräfte des Sozialraums befragt.

Die Befragungen wurden im Rahmen eines Gruppeninterviews (mit den Fachkräften) und zwei Fokusgruppen (mit den Besucherinnen) sowie einer Befragung (Gruppeninterview) von Nicht-Besucherinnen durchgeführt. Es wurde ein jeweils angepasster Leitfaden eingesetzt. Die Befragungen wurden in der Regel von zwei Moderatorinnen durchgeführt. Alle Befragungen wurden aufgezeichnet. Den Befragten wurde jeweils Anonymität zugesichert und sie wurden bzgl. des Datenschutzes aufgeklärt. Bei den 11-13-jährigen Mädchen wurde entsprechend der gültigen Datenschutzrichtlinien jeweils eine Einverständniserklärung der Eltern eingeholt. Als kleine Aufwandsentschädigung für die Teilnahme an den Befragungen erhielten alle Mädchen und jungen Frauen ein Seifenpräsent.

Die Befragungen wurden inhaltsanalytisch (anhand der zentralen thematisch vorgegebenen Kategorien sowie der zu überprüfenden Ziele/Kriterien) ausgewertet. Dabei gilt: aufgrund des vereinbarten qualitativen Ansatzes bieten die Ergebnisse keine (statistische) Repräsentativität für den Sozialraum. Fokus von qualitativen Verfahren ist das Erreichen einer so genannten ‚konzeptuellen Repräsentativität‘, d.h. der Anspruch ist, ein möglichst umfangreiches „Bild“ zu den Fragestellungen zu erhalten. Das bedeutet auch: je größer die Heterogenität der Untersuchungsgruppe, desto „konzeptuell repräsentativer“ können auch die Ergebnisse zu den einzelnen Kategorien sein.

Anmerkungen zum methodischen Vorgehen:

- Die Anzahl der befragten Mädchen und jungen Frauen übersteigt die zu Beginn anvisierte Anzahl von ca. 8 Teilnehmerinnen.
- Die Rekrutierung der Mädchen und jungen Frauen gelang nur durch das hohe Engagement der beteiligten Jugendeinrichtung und weiteren Kontaktpersonen im Sozialraum.
- Die Rekrutierung erwies sich in Teilen als schwierig, dies gilt vor allem für die Rekrutierung der Nicht-Besucherinnen und Gymnasiastinnen. Letzteres liegt auch daran, dass Mädchen aus Gymnasien nur zu einem sehr geringen Teil zu den Besucherinnen des Mädchentreffs*. Auch erschienen einzelne Mädchen (Nicht-

Besucherinnen) aufgrund „alterstypischer Unverbindlichkeit“ trotz Zusage nicht zur Fokusgruppe.

- Es wurde deutlich, dass die Fachkräfte eine sehr parteiliche Haltung gegenüber den jeweiligen Mädchen einnehmen. In der Fokusgruppe mit den 4 Nicht-Besucherinnen, war eine Sozialpädagogin aus einer weiteren Einrichtung des Sozialraums anwesend. Trotz expliziter Hinweise durch die Moderatorin erachtete sie es für notwendig, zwei der anwesenden Mädchen zu „begleiten“. Aus methodischer Sicht ist dies problematisch; die (wenigen) Aussagen der beiden Mädchen konnten trotzdem in die Analyse integriert werden.

Befragung Mädchen und jungen Frauen

- Insgesamt wurden 21 Mädchen befragt, davon 17 Besucherinnen; 4 Nicht-Besucherinnen
- Alter zwischen 10 und 16 Jahren (Durchschnittsalter: 12 Jahre bei den Besucherinnen, 14 Jahre bei den Nicht-Besucherinnen des Mädchentreffs*)
- Anteil Migrationshintergrund rund die Hälfte
- Schulart: 1 Gymnasium, 6 Realschule, 10 Mittelschule, 2 Grundschule, 2 Berufsfachschule

Die Rekrutierung der Besucherinnen und der anderen befragten Mädchen³ fand durch den Mädchentreff*, Treff 21 und den Nachbarschaftstreff Blumenau statt.

Interviewort: Die Fokusgruppen der Besucherinnen des Mädchentreffs* fand im Mädchentreff* in zwei altershomogenen Gruppen statt (Gruppe 1: 13 Mädchen, Gruppe 2: 4 Mädchen⁴), die Befragung der Nicht-Besucherinnen fand im Nachbarschaftstreff Blumenau statt.

Befragung Fachkräfte

- Insgesamt nahmen 11 Fachkräfte am Gruppeninterview teil
- Teilnehmer*innen aus den Bereichen: Mädchentreff* (2), Treff 21 (1), Nachbarschaftstreff (1), REGSAM (1), Streetwork (1), Schulsozialarbeit (2), Familienzentrum (2), RGU (1).

Die Rekrutierung der Teilnehmer*innen erfolgte auf Grundlage der Kontaktvorschläge durch das Stadtjugendamt und weiterer Vorschläge durch die Leitung des Mädchentreffs* Blumenau. Interviewort: Das Gruppeninterview fand im Mädchentreff* Blumenau statt.

³ Dabei gilt für die befragte Nicht-Besucherinnen: die meisten kannten den Mädchentreff* und waren zum Teil einmalig/wenige Male dort gewesen.

⁴ An dieser Gesprächsrunde nahmen auch zwei Hilfskräfte des Mädchentreffs* teil, deren Aussagen jedoch nicht in die Analyse der Befragung der Besucherinnen integriert wurde.

3 Ergebnisse der Evaluation

3.1 Überprüfung Ziel 1: Der Betreuungsaufwand des Mädchentreffs* entspricht dem Rahmen der OKJA

3.1.1 Besuchsverhalten der befragten Mädchen

Die befragten Besucherinnen suchen den Mädchentreff* so oft als möglich auf: „Immer, wenn offen ist“; „wenn es keinen Stress in der Schule gibt, dann komm ich schon so oft ich kann“ (Befragung Besucherinnen/älter)⁵; „fast dreimal in der Woche“ (Befragung Besucherinnen/jünger). Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Dauer, wie lange sie den Mädchentreff* bereits besuchen: so sind einige von Anfang an engagiert dabei: „seitdem es offen ist, wir haben auch mitaufgebaut und geholfen, die Stühle aufzubauen“; „Mädchentag bis zum Mädchentreff* hab ich hier alles miterlebt“; „von Anfang an“ (Befragung BesucherInnen/älter); andere auch erst seit kurzem: „seit zwei, drei oder vier Wochen“; „ich bin noch nicht so lange hier, weil ich erst 10 geworden bin“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

Die Besucherinnen sind über unterschiedliche Wege auf den Mädchentreff* aufmerksam geworden: einige waren von Anfang an – als Besucherinnen des Treffs 21 – in die Planung und Gestaltung des Treffs involviert:

„Irgendwann hab ich angefangen bei dem Mädchentag in den Treff 21 zu kommen und da hat (*Leitung Mädchentreff**) gesagt, dass sie sich einen eigenen Mädchentreff* wünschen würde und dann war ich irgendwie bei der Planung dabei und habe mitgeholfen“; „ich hab's durch (*Leitung Mädchentreff**) erfahren, wo wir die ganze Planung gemacht haben, ob wir überhaupt einen Mädchentreff* haben wollen oder nicht“ (Befragung Besucherinnen/älter), andere über Informationen an der Schule: „ich war in der Schule und dann hat (*Leitung Mädchentreff**) gekommen und eine andere Frau und dann sind wir in STÜPS gegangen und dann haben wir alles erfahren über Mädchentreff* und dann hab ich mit meiner Freundin immer gegangen“ (Befragung Besucherinnen/jünger) oder über Mundpropaganda durch Freundinnen: „ich hab's erfahren von meinen Grundschulfreunden, also M. und P. haben mich halt gefragt, ob ich nicht auch mal zum Mädchentreff* kommen mag, und ich wusste halt nicht, dass es so was gibt und dann ist eine Freundin von mir auch hierhergekommen und sie hat halt dann gesagt, ob ich mal mitgehen kann, danach bin ich hierhergegangen und seitdem ich hier bin, geh ich fast immer her“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

Auch die befragten Nicht-Besucherinnen kennen den Mädchentreff*: „ich hab davon gehört, ich glaub, das macht die (*Leitung Mädchentreff**)“ (Befragung Nicht-BesucherInnen/jünger). Als Begründung, warum sie den Mädchentreff* nicht besuchen geben sie vor allem formale Gründe an: fehlende Zeit: „ich geh nicht hin wegen der Schule und wegen dem Wahlkurs in der Schule“; Ich war noch nie dort, ich hab auch viel in der Schule und muss viel lernen (Befragung Nicht-Besucherinnen/jünger/älter); zu kleine Räume: „wir sind einmal hingegangen um zu schauen, wie es so ist, war etwas klein, da ist nur ein Raum“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/älter). Ein anderer Grund ist die Tatsache, dass die eigene Peer-Group nicht dorthin geht: „Wenn meine Freunde auch Lust hätten, würde ich hingehen, dann würden wir uns einigen“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/älter).

⁵ Zitierhinweis: Im Rahmen der Anonymitätssicherungen werden die Zitate der Mädchen und jungen Frauen jeweils mit ‚Befragung Besucherinnen‘ und ‚Befragung Nicht-Besucherinnen‘ mit dem Zusatz jünger/älter versehen (unter 14/über 14). Zitate aus dem Gruppeninterview mit den Fachkräften werden mit ‚Befragung Fachkräfte‘ gekennzeichnet sowie der Zugehörigkeit zur jeweiligen Institution/Einrichtung.

3.1.2 Wahrnehmung und Nutzung des Mädchentreffs* Blumenau durch die Besucherinnen

Als zentrale und besonders beliebte Aktivitäten, die beim Besuch des Mädchentreffs* gemacht werden, nennen die meisten Mädchen:

- „Gammeln“, „Chillen“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).
- Kochen, Backen: „Dass wir öfters kochen oder einfach mal Pizza machen“ (Befragung Besucherinnen/jünger).
- besonders hervorgehoben wird das gemeinsame essen, Tee trinken
- Musik hören, Filme anschauen
- Basteln: „T-Shirts bemalen“; „Deko machen, zum Beispiel Schneeflocken, Kerzen“ (Befragung Besucherinnen/jünger).
- gemeinsam Musik machen: „Letzte Woche haben wir eine Band gemacht und üben“; „also wir haben mehrere Lieder und ich mache Klavier und singe“ (Befragung Besucherinnen/älter); „also wir singen SingStar auf dem Fernseher“ (Befragung Besucherinnen/jünger).
- Ausflüge: „Dann waren wir noch Schwimmen, Klettern, Reiten“; „Wir waren beim Trimini“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger).
- politisches Engagement: „wir waren beim Marienplatz mit der (Leitung Mädchentreff*), beim Internationalen Mädchentag“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger).
- spezifische Angebote: „Boxen, Selbstverteidigung, da war ich so stolz, als ich das Holz und bumm“ (Befragung Besucherinnen/älter).
- Erhalt von Nachhilfe und/oder Unterstützung bei Bewerbungen: „(Leitung Mädchentreff*)hilft uns zum Beispiel, wir sind 9. Klasse, bei Bewerbungen und alles2; „auch Mathe-Nachhilfe, wenn wir Mathe-Probe schreiben“; „Ich komme eigentlich nur, um Bewerbungen zu schreiben“ (Befragung Besucherinnen/älter).

Die Mädchen nennen zentrale Aspekte, die für sie den Mädchentreff* „ausmachen“ bzw. sie motiviert, den Mädchentreff* zu besuchen und sich dort aufzuhalten – und die miteinander eng verbunden sind:

- Mädchentreff* als zentraler Treffpunkt mit der Mädchen-Peer-Group: „um jemanden zu treffen, Freunde und so auch“; „man kann sich zusammen was schreiben und sagen, komm, wir gehen in Mädchentreff* und dann kann man hier was machen oder Spaß haben“; „Dass, wenn einem langweilig ist, dass man hierherkommen kann und dass man seine Freunde treffen kann“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).
- Erleben von Gemeinsamkeit, Spaß: „hier ist es für mich richtig schön, weil man dann was hat, wo man zusammen ist; „Lachen“; „Spaß haben“ (Befragung Besucherinnen jünger/älter).
- Ruhe: „Und hier ist es auch so schön ruhig“; „man kann auch besser chillen“ (Befragung Besucherinnen/älter).
- Die Möglichkeit, Mädchenspezifische/offene Gespräche zu führen: „dass man über seine Love Stories mit anderen Mädchen reden kann (...) also ist schon ganz lustig hier“; „(Leitung Mädchentreff*), die netten Mädchen, die Gespräche, dass man über alles reden kann“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).
- Mädchentreff* als Schutz- und Freiraum: „Dass man hier halt herkommen kann, wenn man irgendwas hat, Probleme oder wenn man keine Lust auf die Eltern hat“; „dass man Songs (?) mitschleppen kann und voll die Musik aufdrehen kann und kein Mensch was sagt, wenn du den Text richtig schief rumschreist“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).
- Möglichkeit, neue Freundschaften zu knüpfen: „Dass hier viele verschiedene Mädchen sind und man kann hier Freunde suchen“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

- Möglichkeit der Partizipation an Entscheidungsprozessen: „was man mit (*Leitung Mädchentreff**) auch besprechen kann, sind so Sachen, die man auch mal machen könnte, weil wenn man sagt, das könnte man ja mal unternehmen, sagt sie, das können wir uns mal überlegen und sie sagt nicht nein“; „wir machen auch vielleicht einen neuen Ausflug, aber (*Leitung Mädchentreff**) hat gesagt, wir sollen uns überlegen, wann und wo“ (Befragung BesucherInnen/älter).
- Wohlfühl-Atmosphäre: „schön“; „dass es gemütlich ist“; „es ist einfach wie eine Wohnung, ein großes Zimmer, wärst du in einer Einrichtung, es wär nicht warm, hier ist es einfach richtig gemütlich“ (Befragung BesucherInnen/älter).
- Gefühl von Geborgenheit und Willkommen-sein: „Offenherziger Empfang“ (Befragung BesucherInnen/jünger); „wär ich jetzt 30, ich wüsste immer noch, dass ich hier herzlich willkommen bin, egal wie alt ich bin oder was ich gemacht hab oder wie ich ausschau, (*Leitung Mädchentreff**) würde mich immer mit offenen Armen aufnehmen“ (Befragung BesucherInnen/älter).
- Aushandeln und Bewältigen von Konflikten innerhalb der Gruppe: „wenn es Probleme gibt, dann sprechen wir auch da drüber“; wenn alle mit dieser oder irgendeiner Person Probleme haben, dann setzen sich alle zusammen“; „das klappt einigermäßen“ (Befragung BesucherInnen/jünger).
- Abwesenheit von Jungs: „Dass keine Jungs da sind“; „es gibt keine Jungs“ (Befragung BesucherInnen/jünger/älter).

Die Abwesenheit von Jungs wird im Zusammenhang mit den als positiv wahrgenommenen Aspekten des Mädchentreffs* als besonders grundlegend hervorgehoben. Im Vordergrund steht hier für die meisten Mädchen der Bedarf, themenbezogene (mädchenspezifische) Gespräche zu führen und die Unmöglichkeit, dies mit Jungs zu tun: „Man kann so über bestimmte Themen reden“; „Weil ihnen teilweise der IQ fehlt, sich richtig mit denen unterhalten zu können“; „Weil die Jungs nerven“ (Befragung BesucherInnen/älter). Jüngere Mädchen begründen die nicht mögliche Kommunikation zwischen Mädchen und Jungs mit den unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Interessen: „Man kann sich mit denen nicht unterhalten, weil die wollen nur Fußball spielen oder so was und bei Mädchen ist es ja meistens eher so, die langweilen sich zu Hause am Handy oder so und die Jungs verabreden sich und gehen zum Fußball spielen oder so und hier ist es halt gut, weil hier sind dann keine Jungs und die Jungs können dann was machen und die Mädchen auch“ (Befragung BesucherInnen/jünger). Die jüngeren Mädchen nehmen auch an, dass aufgrund dieser geschlechtsspezifischen Interessen es Vorteile hat, Mädchen-Ausflüge zu unternehmen: „weil ich vermute mal entweder, dass man sie verlieren wird oder dass sie keinen Bock auf das haben oder ich glaub kaum, dass einer mit reiten kommt“; „zumindest die meisten nicht“ (Befragung BesucherInnen/jünger).

Die Person der Leitung des Mädchentreffs* wird von allen befragten BesucherInnen im Zusammenhang mit der positiven Bewertung des Mädchentreffs* besonders hervorgehoben: „sie bietet uns echt viel an“; „man kann auch mal mit (*Leitung Mädchentreff**) reden, das find ich toll“ (Befragung BesucherInnen/jünger); „(*Leitung Mädchentreff**) hat echt gekämpft, das hat sie alles alleine gemacht“ (Befragung BesucherInnen/älter).

Als Nachteile des Mädchentreffs* werden von den BesucherInnen ausschließlich strukturelle Aspekte wahrgenommen:

- Der Weg zum Mädchentreff* (gefährlicher Ort/Angstraum): „Oh Gott“; „Also am Abend nicht“; „Schlecht beleuchtet“; „Mir gefällt nicht das Weg, also Abkürzung bis Mädchentreff*, also weil da ist eine Brücke und es sieht nicht so schön aus und da sitzen viele betrunkene Männer und jetzt, also im Winter ist früh

nachts schon und dann, wenn man geht, es gibt kein Licht“; „nicht sauber“ „Wir gehen gemeinsam“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).

- Die Raumgröße des Mädchentreffs* – ein Aspekt, den auch die Mädchen, die den Mädchentreff* kennen, aber nicht aufsuchen, kritisiert haben.

3.1.3 Erfahrungen und Perspektiven hinsichtlich Besuchsverhalten, Wahrnehmung und Nutzung des Mädchentreffs* der Fachkräfte

Wege der Information und Werbung für den Mädchentreff* sind zum einen Infomaterial (Flyer), die in vielen Institutionen und Einrichtungen ausgelegt werden (z.B. Familienzentrum, Nachbarschaftstreff, Mittelschule, Grundschule): „hab ein Packen Flyer mitgenommen nach Pasing, da gibt's Facharbeitskreis und die sozialen Einrichtungen waren auch total interessiert, das ist jetzt gar nicht so weit“ (Befragung Fachkräfte/REGSAM); Zum anderen erfolgt eine direkte Ansprache von Mädchen und jungen Frauen durch die Leitung des Mädchentreffs* und weitere Fachkräfte des Sozialraums: „wenn man die Mädchen direkt anspricht, das das auch was macht. Wenn man jetzt nur die Flyer auslegt, dann werden die vielleicht übersehen und dann gibt es diese Stimmungsmache und wenn man dann aber nochmal mit den Mädchen am Mädchentag redet oder wenn man sie mal trifft, ja wart ihr schon mal drüben“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); es ist einfach toll, wenn das so weitergetragen wird, weil so ein Projekt, das dauert halt, bis es entsteht, braucht es auch eine gewisse Zeit und wenn das die Fachkräfte auch weitertragen, das eine ist halt, Flyer auszulegen, das andere ist, zu sprechen“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*). Die Leitung der Einrichtung ist präsent und vernetzt innerhalb des Sozialraums: „Ich bin auch bekannt und spreche mit Mädchen und jungen Frauen auf der Straße, also ich mach auch manchmal Beratung auf der Straße, ich saß auch mal in der Eisdielen, ich versuche also unterschiedliche Wege“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*); an der Mittelschule: „wir bekommen Infomaterial und die (Leitung Mädchentreff*) ist auch an der Schule“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit) und im Rahmen von Veranstaltungen, „wo ich schaue, dass die Mädchen angesprochen werden, auch die Nachbarn und die Mütter“; „es gibt auch so eine Ebene, Treffen mit türkischen Frauen im Nachbarschaftstreff, sozialräumlicher Brunch im Rahmen des Internationalen Mädchentags (...) und das trägt sich dann auch weiter“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*). Es erfolgen darüber hinaus Vernetzungsaktivitäten auf der fachpolitischen Ebene: „Der Mädchentreff* ist auch eine mädchenpolitische Lobby für die Mädchen und jungen Frauen. Ich bin im Münchner Fachforum für Mädchen vernetzt, ich versuche in den Unterarbeitskreis zu kommen und möchte da auch nochmal mehr die Themen der Mädchen und jungen Frauen setzen, d.h. diese fachpolitische Ebene von Dingen, die konkret mit den Mädchen im Einzelfall gar nicht lösbar sind, ist auch Anspruch des Mädchentreffs* und auch ein Teil meiner Leistungsbeschreibung“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Die Fachkräfte stellen fest, dass der Mädchentreff* bekannt ist bei den Mädchen im Sozialraum: „bei uns (an der Mittelschule) merkt man schon so langsam, dass die jüngeren, 5.- 6. Klasse, dass das da schon bekannt geworden ist“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); „wenn ich Mädchen treffe, dann wissen die auf alle Fälle, wo der Mädchentreff* ist und wo sie hingehen können“ (Befragung Fachkräfte/Streetwork). Ein zentraler Anteil dabei ist die Mundpropaganda der Mädchen untereinander: „dann treff ich Mädchen im Schulhof und die sagen, ah, da gibt es doch den Mädchentreff*, also ich glaub untereinander tauschen die sich sehr aus und das ist ein großer Vorteil“; „gehelmes Wissen der Mädchen und Frauen, gerade bei

den jüngeren, dass sie es dann quasi weitertragen" (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit).

Generell erhält die Leitung des Mädchentreffs* eine positive Rückmeldung hinsichtlich des Mädchentreffs* von den Besucherinnen: „Mädchen haben mir gestern gesagt: der Mädchentreff* ist ein Ort zum Wohlfühlen, da ist es schön, das ist so mädchengerecht, da ist nicht so viel peinlich wie sonst überall und man braucht keine Angst haben, dass irgendwelche Jungs reinkommen und sich blöd verhalten und ich find, das ist die Zusammenfassung und das hat mich sehr gefreut" (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Hinsichtlich der Wahrnehmung und Nutzung des Mädchentreffs* stellen die Fachkräfte ähnliche zentrale Aspekte wie die Mädchen heraus, die als zentrale Merkmale und Anliegen der OKJA genannt werden können:

- Mädchentreff* als „geschützter Freiraum“ und Artikulationsraum: hier sprechen die Mädchen natürlich auch über ihre Erfahrungen aus dem Sozialraum, was sie hier und woanders erleben, das wird hier auch manchmal nachbereitet, weil es ein anderer Raum ist. Ich glaube, dass es total wichtig ist, (...) dass es einen Schutzraum für die Mädels gibt, also einen geschützten Freiraum, wo sie auch darüber sprechen dürfen, einen Artikulationsraum und das passiert hier auch sehr wohl" (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*); „politische Themen und Ausflüge, ich kann mich mit homosexuellen Themen auseinandersetzen (...) oder Sexualpädagogik" (Befragung Fachkräfte/Treff 21).
- Partizipation und Transparenz bzgl. Entscheidungsprozessen; z.B. hinsichtlich der Gestaltung des Raums: „dass dieser Mädchentreff* so ein partizipatives Projekt war von Anfang an (...) und die Mädchen wirklich alles, was wir auch geschenkt bekommen haben, alles mit ausgesucht haben, ich war mit denen bei Ikea, ich war mit denen bei Obletter, beim Saturn, dann haben wir diese Bilder gestaltet"; der Anpassung der Öffnungszeiten: „ich habe mit allen Besucherinnen (...) nochmal Öffnungszeiten ausgehandelt (...) das war spannender Prozess (...) das hinzukriegen, wirklich ein transparenter Prozess auch für die Mädchen"; sowie der eigenverantwortlichen Essens-Budgetverwaltung: „dass ich zu einer Gruppe gesagt habe, ihr kriegt ein Budget, wo ihr Essen kaufen könnt und damit müsst ihr damit auskommen" (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*); „eine Aussage war auch: Ha, im Mädchentreff* wird jedes Mal gekocht und da können wir auch bestimmen, was wir wollen und da können wir dann auch selber einkaufen, wir sprechen das dann mit der (Leitung Mädchentreff*) ab, aber da wird uns auch viel anvertraut, was ich voll schön fand; Partizipation" (Befragung Fachkräfte/Treff 21).
- Rolle des Mädchentreffs* bzgl. Bindung der Mädchen an den Treff: „die meisten Mädchen sind hier verankert, über Spiegel, über Gegenstände, die hat das aufgehängt vor zwei Jahren, das ist schon auch ne Möglichkeit der Identifikation" (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Die Fachkräfte deuten im Zusammenhang mit der Motivation hinsichtlich des Aufsuchens des Mädchentreffs*, zentral auf die Rolle der „Person als Werkzeug“ hin: „was bei unseren Mädchen noch wichtig ist, ist die persönliche Geschichte, die mögen einfach die (Leitung Mädchentreff*), die brauchen ein Gesicht, die brauchen Jemanden, den sie kennen, so ein Projekt wird natürlich hauptsächlich von Personen gesteuert, da nützt das Interieur nichts, wenn es an der Person scheitert, das liegt an der (Leitung Mädchentreff*) (...) das ist die Hauptmotivation" (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); „man muss so eine Einrichtung personalisieren. Die wissen genau, (Leitung Mädchentreff*), Mädchentreff*, passt, das ist das Gesicht zum Mädchentreff*" (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum).

Folgende Themen/Aspekte (aufgrund der besucherinnenspezifischen Bedarfe) stehen laut der Leitung des Mädchentreffs* u.a. im Fokus der Bearbeitung im Mädchentreff*:

- **Mobbing /Ausgrenzung:** „Ich hab auch rückblickend von jungen Frauen gehört, dass es an der Schule ganz furchtbar war, weil sie gemobbt und ausgegrenzt wurden oder Probleme zu Hause hatten und da konnten sie sich gar nicht auf den Schulunterricht konzentrieren, ich versuche, das auch immer mitzudenken, auch was das mit einem macht, so eine massive Mobbing Erfahrung in der Biographie zu haben, da gibt es auch Unterstützungsbedarf“.
- **Empowerment:** „Mädchentreff* hat versucht, Mathe-Empowerment zu machen, Mathe-Nachhilfe, Mädchen haben da oft Berührungängste. was da rauskam, auch so ein Teil Zuschreibung und Selbstabwertung, die Idee, ich schaff meinen Mathe-Quall eh nicht und da nochmal diese Ebene reinzubringen von Empowerment und zu sagen, du kannst es schaffen und du kannst auch weiter zur Schule gehen“.
- **Umgang mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern:** „das gilt nicht für alle Mädchen, aber dass es hier sehr eng gesteckte und normierte Mädchenbilder gibt, was Mädchen machen dürfen und was sie nicht tun dürfen (...) Mädchen, die als Schlampe oder Blitch betitelt werden von anderen Jugendlichen, die habens hier glaub ich ziemlich schwer, das ist dann eher so eine Ebene von Spießrutenlauf, und deswegen ist das schon auch so was, was in der täglichen Arbeit Thema, auch in Richtung von Doppelmoral, dass Jungs sich viel mehr erlauben dürfen, das verhandeln die Mädchen untereinander auch“.
- **Rassismus, Sexismus:** „Nach Köln hab ich Gespräche geführt mit Mädchen und Jungs zum Thema Verknüpfung von sexualisierter Gewalt und Rassismus und was macht das mit Mädchen und ich dann schon nochmal gehört hab (...) wenn es so viele rassistische Diskurse gibt, dann wird es für Mädchen mit Migrationsgeschichte, was immer das heißt, nochmal schwieriger, über das Thema sexualisierte Gewalt zu sprechen“.
- **Politische Bildungsarbeit:** „Ich mach politische Bildungsarbeit, das mögen die Mädchen (...) Vorbereitungen für den Internationalen Mädchentag, da waren 13 Mädchen da und haben sich tatsächlich intensiv mit Forderungen auseinandergesetzt, was sind Mädchenrechte (...) also es ist nicht nur Spaß und Freizeit, also die kommen auch themenbezogen“.
- **Sexualpädagogik:** „wann machen wir Sexualpädagogik, haben sie auch gefragt“.

Folgende (mögliche) Begründungen werden von den Fachkräften angeführt, warum manche Mädchen den Mädchentreff* nicht aufsuchen. Diese sind inhaltlicher wie struktureller Natur:

- **persönliche Aspekte:** „ich bin das Gesicht des Mädchentreffs* und es gibt Mädchen, mit denen hatte ich Konflikte, mit denen hab ich schon auch versucht, die Konflikte zu lösen, aber die finden mich blöd, aber das dürfen die auch, das wird sich vielleicht auch klären“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **Verbote durch Väter und Brüder** (Befragung Fachkräfte/Treff 21).
- **Mangel an beständiger Beziehungsarbeit aufgrund fehlender Ressourcen:** „Mädchenarbeit ist Beziehungsarbeit und mit wie vielen Mädchen kann ich Kontakt halten, da fallen einige Mädchen raus“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **Fokussierung von Themen im Mädchentreff* und Offenheit gegenüber unterschiedlicher Lebensentwürfen spricht nicht alle Mädchen an:** „Geschlechtervielfalt und sexuelle Vielfalt ist Thema im Mädchentreff*, also nicht bei allen, aber es ist so ein Teil von Normalität hier fast“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **genereller Zeitmangel von Jugendlichen:** „wenn die in irgendeinem Verein sind, noch Hausaufgaben machen müssen und Eltern haben, die sagen, jetzt musst du noch Japanisch oder Geige lernen, dann fehlt es einfach auch an der

Zeit. Die Kinder und Jugendlichen haben einfach einen 12-Stunden-Tag“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); „Manche, die in Berufsleben eintreten (...) aber dann treten die generell nicht mehr auf“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); „Mädchen, die auf jüngere Geschwister aufpassen müssen“ (Befragung Fachkräfte/Mitarbeiterin Mädchentreff*).

- Weg zum Mädchentreff* (über Autobahnbrücke): „Dunkel (...) Spritzen rumgelegt. Sicherheitsgefühl, Beleuchtung“ (Befragung Fachkräfte/RGU); „Kein Wohlfühlort, dieser Weg. für manche ist es gefühlt total weit“ (...) da gibt es unterschiedliche Befindlichkeiten, zu mehreren ist es einfacher, es gibt auch welche, denen es weniger was ausmacht (...) Ich sag immer: Das ist lösbar mit der Zeit, Mädels tut euch zusammen“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Für spezifische Mädchengruppen sehen die Fachkräfte einen großen Bedarf, den Mädchentreff* zu besuchen, werden aber nur schwer erreicht bzw. noch nicht wieder erreicht:

- Junge (alleinerziehende) Mütter: „Alleinerziehende gehen nicht außer Haus, fühlen sich stigmatisiert (...) alleine mit Baby (...) die müssen auch noch junge Frau mit Interessen einer jungen Frau, eines Mädchens noch sein, wo finden die sich? (...) wo bleibt Mode, Schminke, Handy, diese Themen, das brauchen die (...) habe manche schon her vermittelt (...) das Bedürfnis nach von so einer Institution seh ich da schon sehr groß“ (Befragung Fachkräfte/RGU)
- (mehr) Mädchen aus Migrationsfamilien: „Ich würde mir wünschen, dass man in der Schule auch mal Fach hat wie Kulturtechniken oder welche Freiheiten haben Frauen bei uns im Vergleich zu anderen Ländern (...) da fehlt es an Information. Ich finde es u.a. auch deshalb wichtig, dass es einen Mädchentreff* gibt, weil ich mir davon erhoffe (...) dass das ein Thema ist, was nicht untergeht“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit).
- Mädchen und junge Frauen, die in den Anfängen in die Planung und Organisation des Mädchentreffs* eingebunden waren: „Lücke ist entstanden, als du mit den ganzen organisatorischen Sachen beschäftigt warst und noch keine Räumlichkeiten hattest (...) die Mädchen wussten noch nicht, wo können sie hingehen, und da sind auch einige Mädchen erstmal weggebrochen, die jetzt wiederkommen“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); „es gibt einfach Mädchen, die mit dem Thema schon ewig beschäftigt sind, Mädchentreff*, wann gibt's den, wann startet der, wann können wir in die Räume und mit denen bin ich sporadisch auch noch in Kontakt. Ich hab da leider ein paar verloren auf dem langen Weg, aber vielleicht ist da auch was reaktivierbar“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Als ambivalent wird die Raumgröße (in Zusammenhang mit der Anzahl der Besucherinnen) gesehen: Bedarf eines angstfreien Raums sowie Wohlfühlen wird unterstützt - Eingehen auf individuelle Bedarfe der Mädchen (Beziehungsarbeit) wird behindert: „für die Mädchen ist auch wichtig (...) dass es auch ein relativ angstfreier Raum ist, kann ich nicht hundertprozentig gewährleisten, aber durch die Überschaubarkeit, außer Küche und Toilette, aber ansonsten hab ich das ja im Blick, viel mehr als im Treff 21“ - „Je mehr Mädchen da sind, desto schwieriger ist es, gleichzeitig mit der einzelnen in Kontakt zu kommen, und gleichzeitig merken wir auch, dass sie sich wohlfühlen, aber es ist nicht leistbar. Und allein von der Raumgröße ist es schwierig, alle Gruppen unter einen Hut zu bringen und dann wollen noch alle die Person für sich haben“; „Spätestens, möglichst viele Mädchen erreichen und auf der anderen Seite Beziehungsarbeit, Beratungsgespräche, die ja zu zweit sind“; „zum Beispiel traumapädagogische Sicht wichtig, die Idee des guten Grundes, warum sie sich so verhalten, wie sie sich verhalten, die hat auch guten Grund, können wir da mal hinschauen, geht aber nicht, wenn 25 Mädchen gleichzeitig da sind“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

In diesem Zusammenhang wird auch die zentrale Rolle von stabilen Beziehungen in der Mädchenarbeit thematisiert, die aufgrund des Ressourcenmangels schwer zu erfüllen ist: „Beziehungsarbeit macht viel aus, die Mädchen kommen im Treff am meisten zu mir, weil ich am längsten da bin (...) und zu unseren Honorarfrauen kaum, gerade nicht für ernsthaftere Sachen“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); „Motivation der Mädchen ist auf alle Fälle, gehört zu werden, gesehen zu werden, auch mal einen Rat zu bekommen in allen möglichen Bereichen. Und je mehr die Frauen mich oder vor allem die (*Leitung Mädchentreff**) kennen lernen, desto mehr kommt ja auch an Themen“ (Befragung Fachkräfte/Mitarbeiterin Mädchentreff*); „ich finde es immer super, wenn eine Honorarkraft da ist (...) weil ich das Gefühl hab, da kann ich nochmal anders durchschnaufen in dem Moment oder kann dann auch mal Krisengespräch mit Mädchen führen (...) jetzt ist wirklich der Schwerpunkt auf Gruppengesprächen, also Essen, sich hinsetzen, sprechen, auf Gruppen-Empowerment-Prozessen und wirklich auch so einen Verständigungsraum zu schaffen, weil es auch gar nicht anders geht, wenn die Mädchen da sind, dann sprechen wir gemeinsam“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).

Von den Fachkräften werden übergreifend die mangelhaften finanziellen/personellen Ressourcen in Verbindung mit dem Mädchentreff* kritisiert: „es sind natürlich viel zu wenig Ressourcen. Es geht um Mädchen, junge Frauen, junge Mütter, da geht's um Problematiken quer durch alles, also fast alles, was Schulsozialarbeit, Sozialarbeit ausmacht, Beratung, Einzelgespräche, Gruppenarbeit, auf der Straße Gespräche führen, administrative Geschichten, da überleg ich mir (...) wie viel bleibt da übrig; bei 30 Stunden?“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); „ich finde es ärgerlich, wenn der Stadtrat so ein Projekt einführt und es dann nicht so ausstaltet, dass es fair damit, weil so ist Ausbeutung vorprogrammiert“ (Befragung Fachkräfte/RGU); „von Überstunden zu reden, ist leicht untertrieben, ich würde eher sagen, die totale Überforderung (...) das ist überhaupt nicht leistbar“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21).

Die zentralen (unter Ziel 1 angeführten) Kriterien der OKJA finden sich in den anhand der Aussagen der Besucherinnen des Mädchentreffs* ermittelten Kategorien (und den Ergänzungen durch die Fachkräfte) wieder:

- der Mädchentreff* (aufgrund des geschlechtshomogenen Charakters) als wichtiger und zentraler Treffpunkt mit der Mädchen-Peer-Group innerhalb des Sozialraums;
- das Erleben von Gemeinsamkeit;
- Spaß;
- Ruhe;
- die Möglichkeit, Mädchenspezifische Gespräche zu führen/Themen zu behandeln;
- der Mädchentreff* als Schutz- und Freiraum;
- die Partizipation an Entscheidungsprozessen;
- Wohlfühl-Atmosphäre;
- das Gefühl von Geborgenheit und Willkommen-sein;
- das gemeinsame Aushandeln von Konflikten.

3.2 Überprüfung Ziel 2: Der Mädchenreff Blumenau als (notwendige) Erweiterung des Angebotes für Mädchen und junge Frauen auf der Grundlage des besonderen Handlungsbedarfs

3.2.1 Wahrnehmung des Sozialraums⁶ Blumenau durch die befragten Mädchen und jungen Frauen (Hinweise auf den besonderen Handlungsbedarf)

Der Sozialraum Blumenau wird vom Großteil der befragten Besucherinnen als negativ wahrgenommen: „nichts Schönes“; „also ich seh nicht viel Schönes hier“; „diese Gegend ist nicht so toll“; „gar nichts; eigentlich so gut wie nichts außer der Mädchentreff* und (Freundin)“; „schön ist nur der Mädchentreff**“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger). Zum Teil nehmen die Besucherinnen in Konsequenz eine persönliche Distanzierung zum Sozialraum vor: „mir ist egal, was geht in Blumenau“; „Ich muss hier noch 12 Jahre leben“ (Befragung Besucherinnen/jünger)⁷; „Also ich seh es nicht als mein Zuhause“; (Befragung Besucherinnen/älter).

Übergreifend und an zentraler Stelle werden in diesem Zusammenhang ein bestimmter der Teil der Bewohner*innen (Kinder/Jugendliche) des Sozialraums angeführt, die aufgrund ihres Umgangs und ihres Verhaltens als „Asoziale“ bezeichnet werden: „dass sie so assihft sind“; „dass sie so Assi sind“ „asozial“, „asoziale Leute“, „es gibt nette und Asoziale“; „die asozialen Jugendlichen“; „asoziale Kinder“; „Schule ist nicht gut, da gibt's immer so Ältere, die sind immer so, die ganzen Assi-Kinder, die ganzen asozialen Kinder“; „die ganzen Assi-Kinder, das ist wirklich so“ – „was heißt jetzt Assi-Kinder?“ (Interviewerin) – „Ich schwör dir, Digger, fick deine Mutter oder so was“ (Befragung Besucherinnen/jünger/älter).

Vereinzelt beschreiben bzw. deuten die Mädchen negative Erlebnisse innerhalb des Sozialraums an (siehe auch Aspekte ‚Weg zum Mädchentreff*‘): „Ich finde es nicht schön in Blumenau, in Spielplatz da hinten, also wie soll ich sagen, da war letztes Jahr ein Problem, das war mit Axt und Blut“; „Da war so ein Mann (...) der hat sich nackig ausgezogen vor einem achtjährigen Mädchen“; „so ein Mann nach der Schule“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

Bemängelt wird auch die Infrastruktur in Form von fehlenden Einkaufsmöglichkeiten und Beleuchtung: „es gibt keine Läden“; „es gibt nicht mal einen Lotto?“; „verlassene Gegend, langweilig“ (Befragung Besucherinnen/älter); „Ich finde es in der Blumenau nicht so gut, weil da so wenig Lichter sind“; „dass es so wenig Lichter auf der Brücke gibt“ (Befragung Besucherinnen/jünger). Gerade die jüngeren Mädchen thematisieren es als störend, dass so viele Bewohner*innen rauchen: „Also ich finde es nicht so schön in der Blumenau, dass so viele rauchen“, „dass sehr viele Zigaretten auf dem Boden liegen“; dass fast alle rauchen und die Zigaretten auf den Boden schmelzen“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

Manche der befragten Mädchen kritisieren die Intoleranz der älteren Bewohner*innen des Sozialraums gegenüber den Kindern: „Ich finde es für mich persönlich, und auch für andere relativ schlecht, weil hier nur ältere wohnen und dann keine Freizeitbeschäftigungen für Kinder sind und wenn die Kinder dann spielen,

⁶ Sozialraum als subjektiver Erfahrungs- und Verhaltensraum: Menschen gestalten und erfahren ihre Lebenswelt durch ihre Kontakte und Aktivitäten in einem räumlichen Bezug. Für die folgenden Ausführungen gilt: geographisch gefasst gilt als Sozialraum der jeweiligen Teiluntersuchung das „Einzugsgebiet“ der Jugendeinrichtung.

⁷ Zitierhinweis: Im Rahmen der Anonymitätssicherungen werden die Zitate der Mädchen und jungen Frauen jeweils mit ‚Befragungen Besucherinnen‘; ‚Befragungen Nicht-Besucherinnen‘ und dem Zusatz ‚jünger/älter‘ versehen (unter 14/über 14). Zitate aus dem Gruppeninterview mit den Fachkräften werden mit ‚Fachkräfte Blumenau‘ vermerkt.

dass die älteren Leute sich darüber aufregen (Befragung BesucherInnen/älter); „es ist nicht wirklich ein kinderfreundliches Viertel“; „Da sind halt nur immer nur alte Leute oder Ghetto-Kinder“ (Befragung BesucherInnen/jünger).

Die befragten Nicht-Besucherinnen äußern tendenziell etwas mehr positive Aspekte mit Blick auf den Sozialraum: „schön, weil hier so viele von meinen Freundinnen wohnen, dass es hier eine Eisdiele gibt“; „der Park und die Grundschule“ (Befragung BesucherInnen/jünger); „ein kleines Viertel, dass man gut hierherkommen kann; „Gemeinschaft“; „Treff 21“; „Eisdiele“ (Befragung BesucherInnen/älter).

Von nahezu allen Besucherinnen wird im Zusammenhang mit positiven Aspekten, Orten innerhalb des Sozialraums ausschließlich der Mädchentreff* Blumenau und der Treff 21 als zentral genannt. Als weiteren positiv besetzten Aufenthaltsort heben die befragten Mädchen die Eisdiele hervor: „die schmeckt gut, das Eis schmeckt gut (Lachen)“; „schöne Eisdiele“ (Befragung BesucherInnen/jünger/älter) sowie spezifische Festivitäten/Aktionen: „es gibt viele Feste, zum Beispiel Sommerfest“; „Schulbasar, Weihnachtsbasar“ und einzelne Angebote: „ich find es gut an der Blumenau, dass es zum Beispiel Aktionen für Kinder haben, einen Turnverein oder sowas“, „Tanzen und Turnen“; Was ich gut finde, dass es einen Blumenauer Sportverein gibt“ (Befragung BesucherInnen/jünger). Allgemein finden es die jüngeren Mädchen gut, dass es viele Spielplätze gibt. Die befragten Nicht-Besucherinnen nennen als Treffpunkte: „hinterm Treff, vorm Treff“; entweder zu meinen Freunden nach Hause, oder wir gehen zu den Arkaden“; meistens kommen wir zueinander oder wir gehen in den Park zum Spielplatz“ (Befragung Nicht-BesucherInnen/jünger/älter).

Als weitere Freizeitbeschäftigungen neben dem Besuch des Mädchentreffs* und des Treff 21 werden nahezu ausschließlich genannt: Treffen mit der Peer-Group (vorzugsweise Freundinnen): „ich mache sehr, sehr viel mit Freunden, aber wir machen nichts Gescheites“; gegenseitiges Besuchen, zusammen rausgehen (Befragung BesucherInnen/älter/jünger), zusammen etwas spielen (Befragung BesucherInnen/jünger).

Einzelnennungen bezüglich Freizeitbeschäftigungen bei den jüngeren Mädchen sind: Handy; Youtube schauen; Singen, Tanzen; Turnen; Videospiele spielen; Zeichnen; Shoppen. Bei den älteren Mädchen nennen zwei Mädchen Fußball spielen als Freizeitbeschäftigung.

Die Nennungen der Nicht-Besucherinnen unterscheiden sich hier nicht: sie treffen sich vorzugsweise mit der Peer-Group; als Einzelnennungen werden geäußert: ins Kino gehen und „Ich spiel Flöte und sing mit meinen Freundinnen“ (Befragung Nicht-BesucherInnen/jünger).

3.2.2 Ergänzende Beschreibungen und Wahrnehmungen des Sozialraums durch die Fachkräfte

Von den Fachkräften erfolgen ergänzend weitere zentrale Charakteristika des Sozialraums Blumenau – gerade in Bezug auf Mädchen und junge Frauen – die sie im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten wahrnehmen:

- Großteil der Bevölkerung sind Senior*innen und Migrantenfamilien: „das ist so eine Mischung aus Migrantenfamilien mit vielen Kindern und oft auch alleinstehende Senioren, das so ein bisschen die Herausforderung hier“ (Befragung Fachkräfte/Nachbarschaftstreff).

- **Geteilter Sozialraum:** „es gibt die Blumenau, dann gibt es die Autobahn, die Brücke, das ist dann schon wieder ein anderes, ich hätte jetzt schon fast gesagt Viertel, das ist für mich auch ein anderes Gefühl, hier zu sein, die Blumenau ist einfach special“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); **in diesem Zusammenhang wird auch die Verortung der sozialen Einrichtungen angeführt:** „im Einkaufszentrum gibt es jetzt sehr viele soziale Institutionen auch, Streetwork, Nachbarschaftstreff, das Familienzentrum und so weiter, und der Mädchentreff* ist so ein bisschen woanders, also gefühlt für manche Mädchen weit weg, gleichzeitig ist das halt auch nochmal eine Möglichkeit, dass das alles ein bisschen entzerrt ist“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **Armutbelastung:** „immer wieder Thema, auch für Jungs, auch für Mädchen und die Frage ist die Teilhabe, was kann ich mir leisten und wie kann Zugang sein, wenn zwei Schwestern einen Ausflug machen, wie kann die Familie das Geld zahlen“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **männliche Dominanzstrukturen – Rückzug der Mädchen aus dem öffentlichem Raum:** „männliche Dominanzstrukturen (...) es gibt auf jeden Fall meiner Meinung nach Unterdrückungsmechanismen den Mädchen und jungen Frauen gegenüber“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); „was ich wahrnehme in der Arbeit mit Mädchen, dass es schon auch schon nochmal so eine Ebene wie prekären (?) Schutz und Kontrolle gibt, dass die älteren Brüder auf der einen Seite Schutz bieten, vermeintlichen und auf der anderen Seite aber eine hohe Kontrollfunktion hier haben und klar ist, dass die Mädchen nicht unbeobachtet hier im Sozialraum unterwegs sein können (...) Mädchen sich ab einem gewissen Alter aus dem öffentlichen Raum zurückziehen“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*).
- **häusliche Gewalt** (Befragung Fachkräfte/Treff 21).
- **Teenage-Mütter** (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum).
- **Homophobe Tendenzen bei den Jugendlichen:** „dass es sowohl bei Mädchen als auch bei Jungs homophobe Tendenzen gibt, die gab es schon immer, aber die steigen“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit).
- **Benachteiligung in der Bildungsteilhabe bei Mädchen mit Migrationshintergrund:** „was wir feststellen, dass Bildung bei vielen Eltern, was Mädchen betrifft, nicht so im Vordergrund steht wie bei Jungs (...) viele Mädchen dürfen an diesen Seminaren (Sexualpädagogik) nicht teilnehmen“ (Befragung Fachkräfte/Schulsozialarbeit); „wir haben tatsächlich Frauen, die hier in die Schule gegangen sind, aber als Analphabeten anzusehen sind“ (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum) - **allerdings auch positive Wahrnehmung von Beteiligung:** „viele Migranten, die sehr darauf bedacht sind, dass die Kinder Nachhilfe, Deutschkurse ab erster Klasse bekommen“ (Befragung Fachkräfte/Nachbarschaftstreff).
- **Von den Fachkräften werden parallel und ergänzend einige wenige Aufenthaltsorte im Sozialraum genannt: die Eisdielen:** „da sitzen relativ viele Mädchen“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*); **im Einkaufszentrum** (Befragung Fachkräfte/Nachbarschaftstreff), **einige Bushaltestellen:** „wobei sich da eher die dominierenden Mädchen treffen und den Raum einnehmen“ (Befragung Fachkräfte/MitarbeiterIn Mädchentreff*); **Allgemein weisen die Fachkräfte darauf hin, dass es wenige Möglichkeiten des Aufenthalts gibt und diese eher von Jungs eingenommen werden:** „Öffentlicher Raum in der Blumenau eher allgemein schwierig, das Einkaufszentrum (...) ist eher teilöffentlich, weil es privates Gelände ist und mit Security (...) ansonsten gibt es nicht viel“ (Befragung Fachkräfte/Streetwork); „Blumenau sehr Jungsdominiert auf den öffentlichen Plätzen, ich seh da fast keine Mädchen“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21); „Treffen auf dem Spielplatz (...) verbinde ich eher mit Gewalt“ (Befragung Fachkräfte/Treff

21); „das Problem ist, dass unsere Mütter gar nicht mehr hingehen, weil die Jugendlichen das (Teil des Spielplatzes) eingenommen haben“ (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum).

Der Sozialraum Blumenau wird von den Mädchen eher als unattraktiv, zum Teil auch bedrohlich wahrgenommen. Das persönliche Unwohlsein steht hier gegenüber dem Aspekt der fehlenden Infrastruktur deutlich im Vordergrund. Der Freizeitreff 21 und der Mädchentreff* bieten den Mädchen die Chance, den Sozialraum anders zu erleben, dies gilt insbesondere für die geschlechtshomogenen Angebote für Mädchen und junge Frauen

3.2.3 Wahrnehmung und Nutzung weiterer Angebote - Treff 21 durch die befragten Mädchen und jungen Frauen (Hinweise auf den besonderen Handlungsbedarf)

Von den befragten Besucherinnen gehen einige (parallel zum Besuch des Mädchentreffs*: regelmäßig, ab und zu) in den Treff 21 (z.T. auch zum dort angebotenen Mädchentag): „Montag ist hier offen und am Dienstag und Donnerstag dort“ (Befragung Besucherinnen/jünger), andere gehen ausschließlich in den Mädchentreff*. Von den befragten Nicht-Besucherinnen sind zwei Stamm-Besucherinnen des Treff 21, zwei besuchen den Treff 21 nicht mehr aufgrund Zeitmangel und einer Wegorientierung aufgrund der Peer-Group: „Ich war mal im Tanzkurs (im Treff 21) und dann hab ich es aber aufgehört, weil es war zu viel für mich“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/jünger); vor fünf Jahren (Besuch des Treff 21), weil jetzt bin ich älter und gehe woanders hin, weil meine Freund da auch nicht hingehen, wir fahren ins Kino zum Hauptbahnhof“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/älter).

Die befragten Besucherinnen des Mädchentreffs* benennen zentrale Aspekte, die den Mädchentreff* vom Treff 21 unterscheiden und ihren Bedarfen entsprechen (die die genannten Aspekte unter 3.1.2 ergänzen):

- Unruhe im Treff 21 – Ruhe im Mädchentreff*: „Ich finde es besser hier, da ist es echt viel lauter und alles“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/jünger); „da ist es so anders als hier, weil hier ist es klein und leise und bei dem anderen ist es groß und laut, weil man halt nicht so viel Lust auf laut“; das ist einfach ein bisschen nervig, wenn die da rumschreien und zehn verschiedene Sachen gleichzeitig aufmachen, drei, vier Boxen und dass sie dann einfach alles Mögliche versuchen, kaputt zu machen oder die anderen stören, belästigen, keine Ahnung, das ist einfach schwer auszuhalten“ (Befragung Besucherinnen/älter).
- Dominanz der Jungs im Treff 21 – Möglichkeit, Gespräche zu führen im Mädchentreff*: „Jungs dominieren alles“; „am Mädchentag im Treff stören die Jungs trotzdem, wir sind nicht unter uns, wir haben mal gelernt für Mathe, und dann kommen die Jungs rein und stören“; „Wir wollten FIFA spielen, nein, die Jungs sind dran“; „man unterhält sich mehr, weil man halt unter Mädchen ist und dort ist man halt einfach so, ich bin jetzt da, und hier, ja, hey, wie geht's dir“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger).
- Erleben von „Anonymität“ im Treff 21 – Erleben von persönlichem Bezug und Gemeinschaft: „wenn man dort ist, dann ist man nicht so gut aufgehoben wie hier, weil hier wird speziell auf die Wünsche eingegangen, die du tun möchtest“; „man fühlt sich wohler“; „es ist familiärer“; „es ist wie eine riesige,

sich nicht kennende Familie“; „es ist toleranter, weil jeder akzeptiert sich“ (Befragung BesucherInnen/älter/jünger).

Als Vorteile des Treffs 21 benennen die Besucherinnen des Mädchentreffs* zentral die strukturellen Gegebenheiten:

- mehr Personal und mehr Angebote: „Dass Mädchentreff 21 mehr Personal hat und dadurch mehr Angebote“; „Im anderen (Treff 21) ist zum Beispiel mehr Personal, da kann man auch was anderes machen, (Befragung BesucherInnen/älter/jünger).
- mehr / größere Räumlichkeiten: „wenn manche tanzen wollen, dann kann der eine dort sein und der andere dort und hier ist es halt so, dass wir dann erst mal warten müssen, bis (Leitung Mädchentreff*) dann wieder Zeit hat und dass wir hier halt nur einen Raum haben und die anderen haben halt zum Beispiel eine Ecke, also einen Raum, z.B. wo man halt alleine sein kann, zum Beispiel mit Freundinnen und hier muss man halt sehr leise reden, wenn man was sagen will“; „Der einzige Vorteil, den ich wirklich dort sehe, ist der Platz, weil da gibt's ja noch Tanzhalle, Mädchenzimmer, Jungszimmer“; „Im Treff 21 ist viel mehr Platz, da kann man halt mehr machen (...) Da kann man sich halt auch allein beschäftigen mit ein paar Freundinnen“ (Befragung BesucherInnen/jünger/älter).

Die Nicht-Besucherinnen des Mädchentreffs* bevorzugen zum einen den Treff 21 als Treffpunkt mit der (aus Freunden und Freundinnen bestehenden) Peer-Group (Musik hören, z.T. Ausflüge) und besuchen den Mädchentag dort nicht oder sporadisch: „ab und zu am Mädchentag im Treff, weil da ist auch Lernprogramm“ (Befragung Nicht-BesucherInnen/älter); ein Mädchen verweist auf die Dominanz der Jungs in Zusammenhang mit dem Besuch des Mädchentags:

„am Mädchentag, da sind fünf Mädchen, früher waren das 30, und alle chillen hinten mit den Jungs, weil die sagen, warum chillst du nicht hinten“ (Befragung Nicht-BesucherInnen/älter)

3.2.4 Ergänzende Anmerkungen hinsichtlich der Wahrnehmung und Nutzung des Treff 21

Der Treff 21 wird nach Aussagen der Fachkraft größtenteils von Jungs aufgesucht, die Mädchenzahlen sind gering und sind – seit es den Mädchentreff* gibt – weiter gesunken: „also man sieht, es wird sich schon hierher verlagern“; „Es gibt Mädchen, wenn sie zu uns überhaupt kommen, nur am Mädchentag kommen und auch hierherkommen (...) es gibt Mädchen, die nicht mehr zu uns kommen, sondern nur noch hierher“. Verschiedene Gründe und Charakteristika des Treffs 21 führen zu einem Wegbewegen von Mädchen hin zum Mädchentreff*, allem voran die Möglichkeit, dass – anders als im Treff 21 – dort Mädchenspezifische Bedarfe aufgefangen werden: „(wir) auch überhaupt nicht die Ressourcen haben, den Jugendlichen gerecht zu werden und auch oft die Bedürfnisse der Mädchen hinten runter fallen, weil Jungs so laut sind, die klarer einfordern, dass man sich um sie kümmert, das sind dann auch die Mädchen, die zur (Leitung Mädchentreff*) kommen (...) weil sie da auch als Mädchen wahrgenommen werden dürfen, das können wir gar nicht leisten, dass hier keine Jungs reinkommen, ist auch für viele ganz wichtig“. Gerade den jüngeren Mädchen wird oft nicht erlaubt, in den Treff 21 zu gehen und sind im Mädchentreff* anzutreffen: „was ich auch erlebe, dass total viele jüngere zu dir kommen, die gar nicht zu uns dürfen. – da darf ich nicht hin, da ist es zu laut“.

Der Treff 21 wird auf vielen Ebenen von Jungs dominiert, in Form von „Unterdrückungsmechanismen den Mädchen und jungen Frauen gegenüber“; „dass

Schwestern nicht auf einer koedukativen Party tanzen dürfen, weil sie dann sofort als Schlampe dargestellt werden und da pfeifen die Geschwister, die Brüder pfeifen Ihre Schwestern zurück, dass sie sich nicht so aufführen sollen und nach Hause gehen“. Der Versuch der Durchsetzung männlicher Dominanzstrukturen wird nach Aussage der Fachkräfte auch hinsichtlich deren Umgang mit dem Thema ‚Mädchentreff*‘ deutlich: „Seit es Thema Mädchentreff* konkreter gibt im Sozialraum, wird auch hauptsächlich seitens der Jungs wahnsinnig Stimmung gemacht, also gegen den Mädchentreff* und gegen die (*Leitung Mädchentreff**) (...) mit Steine werfen und da sind unsere Jungs also teilweise richtig ausfällig geworden und da gabs auch richtig Gewalt, also spürbar, es wurde extrem homophob gelästert“.

Die Besucherinnen leiden unter diesen Strukturen und ziehen sich in Konsequenz zurück: „Ich erlebe immer wieder, dass es total verstörend ist, wenn neue Mädchen in den Treff reinkommen und es ist wahnsinnig laut, es sind hauptsächlich Jungs da; „15jährige haben wir fast gar nicht mehr im Treffpunkt, die tauchen hin und wieder mal auf und sagen, ich hab so viel zu tun, mir ist es hier irgendwie zu laut, hier gibt es immer so viel Stress. Es hängt deutlich damit zusammen, dass viel Gewalt vorherrscht und das ist viel Gewalt von den Jungs ausgeht, oder halt eine Dominanz, es ist nicht immer Gewalt, aber es wird als gewaltsam, übergriffig oder eben zu laut erlebt“.

Mädchen, die den Treff 21 aufsuchen, sind vor allem Mädchen mit hohem Bedarf nach einem (mädchenspezifischen) Schutz- und Betreuungsraum, die durch lange Betreuung zum Teil gelernt haben, sich dagegen zu stellen: „das sind die toughesten Mädchen, im Sinne von selber ein bisschen raubeinig, Mädchen, mit denen übrigens auch schon lange gearbeitet wurde und die sich gegen die Jungs stellen, obwohl sie dann auch kommen und sagen, hey, ich krieg jeden Tag Schläge von meinem Bruder. Mädchen, die ganz dringend zusätzlich den Raum brauchen, den der Treff bietet, weil die (*Leitung Mädchentreff**) halt auch nicht fünf, sechs Tage die Woche offen haben kann, die aber wahrscheinlich dann auch größtenteils mal verschwinden würden, wenn der Mädchentreff* komplett offen hätte, also es sind wirklich die, die es zu Hause gar nicht aushalten“. Zu einem kleinen Teil sind die Besucherinnen die Freundinnen von Jungs: „bisschen sind es noch Mädchen, die in der Pubertät sind und gerade einen Freund haben, der halt auch in den Treff kommt und dann halt dort auch im Treff mit Ihrem Freund abhängen“.

Anhand der Gegenüberstellung der beiden Angebote (Mädchentreff* und Treff 21) werden die bereits thematisierten Bedarfsaspekte der Besucherinnen deutlich, die sie im Mädchenreff als erfüllt ansehen (3.1), allen voran zentral jene Aspekte, die mit der Abwesenheit von Jungs in Verbindung stehen:

- Ruhe
- das ‚Unter-Sich-Sein‘ für den ungestörten Austausch zu spezifischen Themen
- das Erleben von persönlichen Bezügen.

Diese Tendenzen sehen auch die Fachkräfte und bemerken ein (fortschreitendes) Abwandern von Mädchen aus dem Treff 21 hin zum Mädchentreff*.

3.3 Bedarfe und Wünsche hinsichtlich des Mädchentreffs*

Allgemein wünschen sich die befragten Besucherinnen den Fortbestand des Mädchentreffs*: „der Mädchentreff* ist perfekt und soll so bleiben“; „dass der Mädchentreff* für immer bleibt, egal, ob drei, vier Jahre, dass er bestehen bleibt, weil

wenn wir nicht da sind, wird es eh eine andere Generation sein, und Mädchentreff* man braucht so was“, „Stadt München, macht das hier nicht zu, unterstützt die (Leitung Mädchentreff*) noch mehr, geht mit dem Budget ein bisschen höher“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger).

Von den befragten Besucherinnen werden ausschließlich Bedarfe/Wünsche hinsichtlich des Mädchentreffs* formuliert.⁸

Ein zentraler Wunsch ist den Weg zum Mädchentreff* heller zu gestalten: „mehr Beleuchtung“; „mehr Licht“ (Befragung Besucherinnen/älter).

Wunsch nach Erweiterung der Angebote: „zum Beispiel Holzarbeiten, Handarbeiten, „wo man sagt, ja, ich komm heute hierher, weil es was zu machen gibt“; „dass wir mehr unternehmen können, Ausflüge“ (Befragung Besucherinnen/älter). In diesem Zusammenhang wird klar der Wunsch nach mehr finanziellen Ressourcen geäußert: „Wir wollen auch Kicker und so kaufen, aber das Geld fehlt“, „manche Sachen sind schwieriger zu erfüllen, da das Geld nicht sehr gut aufgeteilt wird und es kommen viel mehr Mädchen und das bedeutet auch mehr Ausgaben, und bei großen Sachen ist das schwer zu erfüllen mit dem Geld, dass der Treff jetzt bekommt“ (Befragung Besucherinnen/älter/jünger).

Wunsch nach mehr Platz: „mehr Räume“, „größer“, „größere Raum“ (Befragung BesucherInnen/älter); „schauen Sie mal, wie wenig Platz, es muss ein größerer Raum da sein, dass acht, neun Leute sind“; „wenn ich ehrlich bin, es macht schon viel Spaß, aber es ist ein wenig kompliziert, wenn hier die einen irgendwie Karaoke spielen, die anderen vielleicht was essen, während die anderen irgendwie ihre Ruhe wollen, es ist so laut auch, als wie wenn man da so einen anderen Raum hätte für das Karaoke, einen abgeschlossenen Raum“; „relativ klein und diese Lautstärke immer, also wenn (Leitung Mädchentreff*) zum Beispiel in der Küche ist mit den anderen und die hier Schelße bauen und so voll laut sind“ (Befragung Besucherinnen/älter) (siehe auch 3.1.2, 3.2.3).

Wunsch der jüngeren Mädchen nach zweiter Betreuungsperson: „zweite Person“; „wenn wir mehrere Betreuer hätten oder vielleicht noch eine andere Person, die (Leitung Mädchentreff*) hilft, dann wär das vielleicht besser“; „Noch eine zweite Person wär gut, dass eine hier aufpasst und die zweite macht was anderes“ (Befragung Besucherinnen/jünger).

Starker Wunsch nach Exklusivität bei manchen älteren Mädchen: „Dass nicht mehr als vier Mädchen da sind“; „man will so unter sich bleiben, mit Leuten, die man so kennt, und weiß okay und mit denen Spaß haben“; „Wir wollen nicht so viele Leute, wir wollen selber nicht“; „Wir sind manchmal nur vier oder so, und (Leitung Mädchentreff*) sagt ja immer (...) es sollten eigentlich nach Amt (...) mehr sein, und wir könnten schon mehr Freunde herholen, aber wir wollen es selber nicht, und (Leitung Mädchentreff*) denkt, dass wir keine Leute herholen, aber wir wollen nicht mehr“; „es ist nicht schön, wenn hier mehr Leute sind“ (Befragung Besucherinnen/älter).

Ergänzende Bedarfe / Wünsche für den Mädchentreff* durch die Fachkräfte
Die Fachkräfte wünschen sich einen langfristigen Fortbestand des Mädchentreffs* in Zusammenhang mit einer Aufstockung von finanziellen/personellen Ressourcen:

⁸ Wünsche der Nicht-Besucherinnen (Einzelnennungen): „mehr Ausflüge im Treff 21“; andere Öffnungszeiten, jetzt ist nur noch Mittwochs offen und heute ist für die jüngeren und manchmal Samstags“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/älter) sowie „ein Café, wo man sich treffen kann“ (Befragung Nicht-Besucherinnen/älter).

- „Ich würde mir wünschen, dass die (*Leitung Mädchentreff**) in langfristiger Zukunft sich vielleicht räumlich vergrößert und vielleicht die personellen Ressourcen aufgestockt kriegt, entweder für sich oder vielleicht noch jemand dazu“ (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum);
- „das würde ich mir auch wünschen, ich weiß, wenn man immer nur befristet, die Angst schwingt immer mit, wenn ich jetzt nicht gut genug bin, wird es dann verlängert, derweil liegt es gar nicht an der Person das ist eine ganz schwierige Situation für die Mitarbeiter, aber auch für das Projekt an sich. Entfristung, bessere personelle Ausstattung und ich würd mir für München mehr Mädchentreffs* wünschen“ (Befragung Fachkräfte/RGU);
- „zwei feste Stellen, von dir den Druck nehmen. Die Mädchen brauchen das hier und das lastet alles auf dir. Entfristung“ (Befragung Fachkräfte/Treff 21);
- „Langfristigkeit, die Mädchen brauchen sicheren Ort und Ort ist nur sicher, wenn ich weiß, er ist noch in einem Jahr da und ausreichend Menschen für mich da sind“ (Befragung Fachkräfte/Mitarbeiterin Mädchentreff*);
- „Kontinuität, dass ein bisschen Ruhe einkehren kann“ (Befragung Fachkräfte/Leitung Mädchentreff*);
- „Perspektive, dass es gesichert ist (...) man kann ganz anders arbeiten, wenn man weiß, man ist eine feste Einrichtung, Vernetzung, was wir schon angefangen haben, Verbindung zwischen beiden Seiten der Autobahn“ (Befragung Fachkräfte/Nachbarschaftstreff).

Die zentrale Rolle von Zeit für den Prozess der Etablierung: „so eine Einrichtung braucht auch Zeit, man kann nicht erwarten, so ich richte ein und dann funktioniert das ganz wunderbar, also es wächst“; wichtig, auch Zeit zu lassen, dass was entstehen kann, wo auch etwas entstanden ist. Dass es auch mal so ist, dass Mädchen kommen und sagen, oh, diese Brücke, die kommen dann vielleicht nicht morgen, aber in zwei Monaten“ (Befragung Fachkräfte/Familienzentrum).

4 Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation

Ziel 1: Der Betreuungsaufwand⁹ des Mädchentreffs* entspricht dem Rahmen der OKJA

Anhand der Datenanalyse lassen sich die unter Ziel 1 gefassten Kriterien durch die Betreuungsarbeit im Mädchentreff* als erfüllt ansehen. Die dort aufgeführten Kriterien der OKJA finden sich in den anhand der Aussagen der Besucherinnen des Mädchentreffs* ermittelten Kategorien (und den Ergänzungen durch die Fachkräfte) wieder, u.a.:

- der Mädchentreff* als wichtiger und zentraler Treffpunkt mit der Mädchen-Peer-Group innerhalb des Sozialraums;
- das Erleben von Gemeinsamkeit;
- Spaß;
- Ruhe;
- die Möglichkeit, Mädchenspezifische Gespräche zu führen/Themen zu behandeln;
- das gemeinsame Aushandeln von Konflikten;
- die Partizipation an Entscheidungsprozessen;
- der Mädchentreff* als Schutz- und Freiraum;
- Wohlfühl-Atmosphäre;
- das Gefühl von Geborgenheit und Willkommen-sein;

Ziel 2: Der Mädchenreff Blumenau als (notwendige) Erweiterung des Angebotes für Mädchen und junge Frauen auf der Grundlage des besonderen Handlungsbedarfs

Anhand der Datenanalyse lassen sich auch die unter Ziel 2 gefassten Kriterien als erfüllt ansehen. Der Sozialraum Blumenau wird von den Mädchen größtenteils als negativ, zum Teil auch bedrohlich wahrgenommen. Der Freizeitreff 21 und der Mädchentreff* bieten ihnen die Chance, den Sozialraum anders zu erleben. Aufgrund der geäußerten negativen Wahrnehmungen der Besucherinnen des Mädchentreffs* hinsichtlich ihres Sozialraums sowie aufgrund der ergänzenden Anmerkungen der Fachkräfte kann geschlossen werden, dass grundsätzlich Bedarf besteht für geschlechtshomogene Angebote für Mädchen und junge Frauen.

Anhand der Gegenüberstellung der Angebote Mädchentreff* und Treff 21 werden Bedarfsaspekte der Besucherinnen deutlich, die sie im Mädchenreff als erfüllt ansehen – allen voran stehen hier zentral jene Aspekte, die mit der Abwesenheit von Jungs für sie in Verbindung stehen:

- Ruhe,
- das ‚Unter-Sich-Sein‘ für den ungestörten Austausch zu spezifischen Themen;
- das Erleben von persönlichen Bezügen (im Rahmen von Beziehungsarbeit).

⁹ Siehe FN 1.

Diese Tendenzen sehen auch die Fachkräfte und bemerken ein (fortschreitendes) Abwandern von Mädchen aus dem Treff 21 hin zum Mädchentreff*.

Vergleiche hinsichtlich der Untersuchung ‚Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit‘

Aufgrund der unterschiedlichen (methodischen/inhaltlichen) Schwerpunkte der Untersuchungen ‚Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit‘ und ‚Untersuchung des Projekts Blumenau‘ (Bedarfsanalyse und Evaluation) können v.a. hinsichtlich der erhobenen Aspekte zu Wahrnehmung, Deutung und Nutzung der unterschiedlichen Einrichtungen keine methodisch sinnvollen/abgesicherten Vergleiche zwischen den verschiedenen Sozialräumen bzw. Untersuchungsgruppen der Mädchen und Frauen gezogen werden. Bezüglich der Wahrnehmung, Nutzung des Sozialraums können aber (trotz bestehender methodischer Unterschiede, z.B. hinsichtlich der Untersuchungsschwerpunkte und Untersuchungsgruppen) ein paar Vergleiche zwischen der Bedarfsanalyse und der Evaluation gezogen werden.

Dies betrifft vorrangig die stark unterschiedlichen Wahrnehmungen hinsichtlich der jeweiligen Sozialräume der Untersuchungsgruppen. So ist ein zentraler Unterschied, dass die Mädchen in der Blumenau ihren Sozialraum weitaus emotional „negativer“ erleben und beschreiben als die Mädchen in Allach und Freimann (und im Schlachthofviertel). Bei den Aussagen der Mädchen in der Blumenau ist die mangelnde Infrastruktur (die hinsichtlich der Wahrnehmung in Allach und Freimann eine zentrale Rolle spielen) zwar auch Thema, steht aber weit hinter dem als (emotional) negativ erlebten Sozialraum in Verbindung mit der negativen Bewertung eines Teils der Bewohner*innen („Asoziale“) und damit verbundenen Erlebnissen/Beobachtungen. In Freimann und Allach treten derartige Äußerungen nicht auf.

Auch bezüglich der Nutzung bzw. des Umgangs mit dem als mangelhaft erlebten Sozialraum zeigen die Ergebnisse Unterschiede: So verlassen die Mädchen in Freimann und Allach zum Teil den Sozialraum oder treffen sich im öffentlichen Raum (U-Bahn/S-Bahn-Stationen). Bei den befragten Mädchen in der Blumenau äußert nur eine der Befragten (Nicht-Besucherin), dass sie mit Freund*innen oft den Sozialraum verlässt und sie zusammen die Innenstadt ins Kino fahren. Vor allem die Besucherinnen scheinen ausschließlich den Mädchentreff* (und den Treff 21) aufzusuchen und sich weitgehend gar nicht im öffentlichen Raum aufzuhalten. Auf die Frage: was würdet ihr machen, wenn es den Mädchentreff* nicht gäbe, wurde von keinem der Mädchen eine alternative Aktivität bzw. ein

Verlassen des Sozialraums geäußert: „wir haben nichts Besseres zu tun wie gesagt, denn diese Gegend ist nicht so toll“ (Befragung Besucherinnen/älter), von einigen wurde geäußert, dass sie sich dann ausschließlich gegenseitig besuchen würden: „den ganzen Tag bei ihr (Freundin) gammeln“; „den ganzen Tag bei ihr (Freundin) gammeln“ (Befragung Besucherinnen /Jünger).

Ein weiterer Unterschied (der aber auch in Zusammenhang mit dem Untersuchungsschwerpunkt ‚Mädchentreff*‘ zu sehen ist) sind die unterschiedlichen Äußerungen hinsichtlich Bedarfen in den untersuchten Sozialräumen. So äußern die befragten Mädchen in Freimann und Allach vor allem den Wunsch nach Zerstreungs- und Aufenthaltsangeboten im öffentlichen Raum in Form von Shopping-Möglichkeiten; In Allach ist dies ähnlich, wobei sich die Mädchen noch etwas dringlicher generell Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf wünschen; im Schlachthofviertel wird kein konkreter Bedarf bzgl. des Sozialraums geäußert. Im Gegensatz hierzu äußern v.a. die befragten Besucherinnen des Mädchentreffs* Blumenau im Zusammenhang mit Bedarfen zentral und ausschließlich den Mädchentreff* und damit verbundenen Komponenten (z.B. mehr Platz, bessere Beleuchtung des Wegs zum Mädchentreff*). Von den Nicht-Besucherinnen wird entweder kein Bedarf geäußert oder dieser bezieht sich auf den Treff 21 (Öffnungszeiten, mehr Ausflüge), nur eine Einzelnennung wurde getätigt, die sich auf den Wunsch nach einem Café im Sozialraum bezieht.

